Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 63. Dienstag, den 24. April. 1866

Harkort über die Volksversammlungen.

„Die Volksversammlungen für den Frieden — schreibt der alte Veteran aus den Freiheitskriegen, Abg. Fr. Harkort, in der „Hag. Zeitung.“ — laufen wie ein Feuerzeichen durch das Land, allein die feudale Partei entnimmt nur daraus, daß einige demokratische Wühler den Sturm im Wasserglase erregen. Wenn man dagegen einer Reihe dieser Berathungen in verschiedenen Kreisen beigewohnt hat, so drängen sich dem unbefangenen Beobachter folgende Wahrnehmungen auf: Zunächst die ungemeine Theilnahme aller Klassen, die so glücklich sind, unabhängig von der Gunst der Regierung zu sein. Ferner die ausgezeichnete Ordnung und Ruhe während der stundenlangen Debatten; man sieht deutlich, daß die politische Erziehung seit 1848 ungemeine Fortschritte gemacht hat. Dann die Einhelligkeit der Abstimmungen und die Scheu der Feudalen, irgend Widerspruch zu erheben, der ihre geringe Zahl in einer so eclatanten Weise bloßstellen würde, wie die zwei Becherconservativen Iserlohns! Die fortgeschrittene Intelligenz ist der mächtige Wühler, welcher das Bürgerthum aufregt: der gesunde Menschenverstand stellt sich dem blinden Autoritätsglauben gegenüber, der gesetzliche Sinn verlangt Recht und keine polizeiliche Willkür. Wenn auch manche alte Herren in Betracht aller Phasen, welche das Regiment durchwandelt, vom Absolutismus bis zur breitesten demokratischen Grundlage, den Kopf schütteln und nach dem rothen Faden suchen, die Generation des mittleren Mannesalters erkennt bereits ihr Ziel: das freie Bürgerthum und die Colonnen der Jugend, denen die Zukunft gehört, werden es unter allen Umständen erreichen! Unsere Arbeiter verlangen nicht mehr nach dem Zunftprivilegium des Herrn Wagener; sie sehen ein, daß der Staat sie nicht füttern kann, sondern, daß sie mit ihrem Schweiß und Blut den Staat mit erhalten müssen; daß der Friede ernährt und der Krieg verzehrt. Die Begeisterung für die gloire française fehlt, das Loos der Kämpfer von 1813 bis 15 steht vor Augen; näher liegt der Wunsch, den eignen Heerd zu gründen. Gleiches Recht und gleiche Last für Alle, völlige Gewerbefreiheit, Wegfall des Einzugsgeldes, des Concessions-Unwesens, Associations- und Coalitionsrecht, Hebung des Unterrichts, kürzere Dienstzeit ꝛc., das sind die reelleren Dinge, die begehrt werden! Was nützt ein allgemeines Wahlrecht, wenn der Gewählte nicht gehört wird? Nach allgemeinem Wahlrecht gewählt, wurde ich heimgeschickt und nach dem Dreiklassen-System ebenfalls! Die Kriegslist, gleichwie in Frankreich die Demokratie zum Handlanger des Absolutismus zu machen, wird durchschaut und verschafft den Feudalen den Sieg nicht. v. Westphalens Gespenst der rothen Demokratie sehe ich heute so wenig, wie damals, wo er im Hause darauf hinwies. Dagegen bekenne ich mich zu den Worten Russells: „„Wir müssen wünschen, daß die Demokratie unseres Landes, worunter ich das Volk verstehe, durch Zunahme an Macht, Intelligenz und Vermögen auch an Gewicht zunehme, welches es nicht nur bei uns, sondern in jedem Lande der Welt besitzen muß. Eine solche Zunahme an Macht soll nicht mit Gewalt niedergehalten, sondern nur ermuntert und unterstützt werden.““ Solche Grundsätze sprach der englische Staatsmann bereits vor Jahren aus und ihnen gemäß schlägt er jetzt die Erweiterung des Wahlrechts vor. Und welches sind die Gründe unseres genialen Staatsmannes?“

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 21. April. Es wird versichert, daß unser Cabinet sich auf einen Streit über die Vorlagen zur Bundesreform nicht einlassen wird, bevor nicht ein bestimmter Termin zur Einberufung des Parlaments festgestellt ist. Also erst Einberufung des Parlaments, dann Programm. — Dies Verfahren könnte der Volkspartei nur willkommen sein; um so freier ist die Bahn zum Handeln für sie! — Kürzlich soll hier folgende kleine diplomatische Unterhaltung stattgefunden haben, die ein nicht uninteressantes Streiflicht auf das Verhältniß zwischen Preußen und Italien wirft. In den letzten Tagen sprach nämlich Jemand zu einem „Vertreter einer großen und würdigen Macht“ von einem Bündniß Preußens mit Italien. „Wozu,“ fragte lächelnd der Diplomat, „ein Bündniß? Allerdings giebt es Bündnisse, die nicht geschrieben und nicht besiegelt und doch die festesten, weil sie die natürlichsten sind. Ein solches hat Preussen mit dem Italienischen Volke; wenn der erste Kanonenschuß zwischen Preußen und Oesterreich fällt, steht Victor Emanuel vor dem Festungsviereck, und wenn nicht, dann überhebt ihn Garibaldi der Sorge, die Italiener anzuführen.“ Dies politische Epigramm schildert die Situation ziemlich richtig. — Die „Kreuzzeitung“ enthielt einen entsetzlich abgeschmackten Artikel über die Versammlungen der jünsten Zeit zur Berathung der Kriegsfrage, der nur beweist, von welcher Wuth die Kriegspartei der Feudalen darüber erfüllt ist, daß ihr das Spiel verdorben wurde. Das noble Blatt glaubt seinen Leuten vorreden zu können, eine Führerklique der Fortschrittspartei habe die Versammlungen „in Scene gesetzt, um ihre Zwecke zu verfolgen. Als Beweis führt sie an, daß die Abgeordneten Duncker, Schulze-Delitzsch und Löwe zugleich Mitglieder des 36er Ausschusses sind und in Berlin Versammlungen abhalten. Dazu sind sie als Parteiführer allerdings berufen. Löwe hat auch in Dortmund gesprochen. — Haben denn aber nicht auch in vielen anderen Orten und in allen Provinzen ähnliche Versammlungen stattgefunden, und zwar das Zusammenströmen so vieler Tausende überall „bestellte Arbeit“? Die „Kreuzzeitung“ muß ihre Leser für sehr beschränkt halten, wenn sie glaubt, ihnen vorreden zu können, man könne die öffentliche Meinung „machen“. — Sie bricht sich überall selbst Bahn, wo die Geschichte eine Bewegung erzeugt, und so war es jetzt der Fall. Die Geschichte hat gesprochen, und die Machtinhaber mußten sich vor ihr beugen. Es wird ihnen noch öfter begegnen. — Im englischen Unterhause hat Layard die österreichische Depesche an Earl Russel dementirt, und auch ein Telegramm der „Frankt. Postztg.“ bezeichnet sie als ein „Falsifikat.“

— Den 22. April. Aus einer telegraphischen Mittheilung des „Dresd. Journ. aus Wien ist bereits bekannt, daß die am 19. v. Wien abgegangene Antwort auf die preußische Depesche vom 15. die Feststellung eines nahen Termins zur gegenseitigen Abrüstung vorschlägt. Nach der „Ostd. Post“ erbietet sich Oesterreich, am 25. April mit der „Desarmirung“ zu beginnen, worauf dann Preußen am 26. folgen solle. Auf österreichischer Seite würde, wie das geuannte Blatt hinzufügt, diese Entwaffnung freilich nur darin bestehen, daß man die paar Tansend Mann, die nach Böhmen gesendet wurden, von dort zurückziehen werde. — Die ministerielle Zeitung theilt mit, daß die österreichische Antwort gestern übergeben sei, und die Bereitwilligkeit Oesterreichs erkläre, die militairischen Maßregeln zurückzuziehen.

— Die „Weser-Ztg.“, welche in der Deutschen Sache auf der Seite Preußens steht, giebt folgende Charakteristik der Oesterreichischen Politik. Es giebt kaum eine gedankenlosere, geistesärmere Politik, als die, welche Oesterreich unter seinem gegenwärtigen Monarchen befolgt hat. Ein haltloses, tastendes Umherspringen von einem Ziele zum andern, straffe Centralisation und Föderalismus, Standrecht und Parlament, bundestägliche Reaction und Fürstentag, das alles wurde durcheinander gemischt, wie die Karten in einem Spiele. Und in diesem wirren Durcheinander wechselnder Pläne tritt nur ein leitender Gedanke hervor: das zähe, krampfhafte Festklammern an jeden Besitz, ohne Unterschied, ob derselbe dem Staat vortheilhaft oder verderblich ist. Italien, die hohen Schutzzölle, der Einfluß in Deutschland, nichts wurde freiwillig dahingegeben, so lange das Opfer den Staat kräftigen konnte. — Oesterreich wird die Stellung, die es in Deutschland hat, und durch welche es Deutschlands Consolidirung hindert, nicht freiwillig aufgeben; es wird sich an dieselbe um so fester anklammern, je lauter es in Deutschland aussprechen hört, daß man den Zielen der Preußischen Politik entgegenarbeiten müsse. Es wird das Werk der Wiedergeburt Deutschlands, welches ohne Auseinandersetzung mit Oesterreich nicht vollbracht werden kann, um so eifriger hindern, je mehr es die Ankläger Preußens sich mehren sieht.

Eine Correspondenz des Frankf. Journ.“: „Graf Bismarck unnd die Altliberalen“, behauptet der Kronprinz billige nicht die Annexionspoliiik in der Herzogthümerfrage. Es circulirt in hiesigen, gut unterrich-

Zur Charakteristik des Zunftwesens.

Als das Zunftwesen in vollster Blüthe stand, hatte das Handwerk seinen goldenen Boden. — Diese Ansicht hören wir sehr oft von zünftlerischer Seite aussprechen; sie ist aber eine irrige und unhaltbare. Die Geschichte belehrt uns eines Besseren. Diese irrige Ansicht treibt indeß die Zünftler dazu, die Zunftverhältnisse ganz, oder theilweise wiederherstellen zu wollen, wobei sie nur vergessen, daß Abgestorbenes sich nicht wieder beleben läßt.

Die Grundabsicht der heutigen Zünftler — so schreibt Dr. C. Müller in seinem Buche*) „Gewerbliches Leben“ — ist keineswegs eine unredliche. Sie ist ja von dem Bestreben eingegeben, dem Handwerk in der That zu nützen und ihm seine alte Stellung wiederzugewinnen. Allein, eine andere Frage ist es, ob auch die Mittel und Wege der Zünftler solche seien, von denen man erwarten kann, daß sie auch wirklich dem Handwerk Nutzen bringen werden? Diese Frage wird von den Freihändlern entschieden verneint. Lassen Sie uns darum etwas genauer darauf eingehen!

Da sind zuerst die Zunftverhältnisse selbst zu betrachten. Wenn ich mich in meine früheste Jugend zurück versetze, so glaube ich mich in einer Art von Mittelalter zu befinden. Denn das Ländchen, dem ich entstamme, Weimar, hatte bis in die neueste Zeit seine alten Zünfte, unter deren Eindrücken ich aufwuchs. Da gab es in meiner Vaterstadt, einer Stadt von kaum 3000 Einwohner, etwa ein halbes Dutzend Bäkker und Fleischer, deren Zahl nicht überschritten werden durfte. So genau das aber auch der Einwohnerzahl angepaßt schien, so befanden sich doch nicht alle Inhaber jener Gewerbe gleich wohl, und ich habe schon als Kind manchen den Krebsgang gehen sehen, obgleich z. B. die Bäcker sich friedlich dadurch in die Kundschaft theilten, daß immer nur Einer von ihnen den sogenannten Sonntagsback hatte, der ihn befähigte, am Feiertag neben seinem Weißgebäck auch einen Kuchen zu backen und allein zu verkaufen. Zwei Schwarzbackhäuser durften daneben aber kaum ein Schwarzbrod verkaufen; sie bestanden eigentlich nur für diejenigen Einwohner, welche selbst ihr Brod oder ihren Kuchen buken. Im entgegengesetzten Falle aßen sie, wie man dort sagte, „mit dem Bäcker.“ Wehe aber der armen Familie, welche darauf angewiesen war! Sie durfte sicher sein, sich in kurzer Zeit, „aufzuessen.“ Denn sie war ja auf das wenig kräftige Brod der Weißbäcker, angewiesen und diese Weißbäcker hatten keine Veranlassung, sich zu vervollkommnen, da ja doch die Kunden ihnen in die Hände fallen mußten. Ich bin darum oft genug Zeuge gewesen, daß ein armer Familienvater auf das Land ging, um verstohlenerweise ein derberes und kräftigeres Brod zu kaufen. So half also der Zunftschutz weder dem consumirenden Publikum, noch den Zünftigen selbst. Man konnte ja doch nicht das Publikum soweit zwingen, bei einem ganz

*) Das Buch ist in Halle, G. Schwetschke'scher Verlag 1865, erschienen. Anm. d. Red.

teien Kreisen eine Aeußerung des Kronprinzen dahingehend, er würde in der Durchführung des in der Depesche vom 22. Februar 1865 niedergelegten Programmes die für Preußen, wie für Deutschland, günstige Lösung erblicken, da die Herstellung eines solcheu Verhältnisses zwischen den Herzpgthümern und Preußen ein wichtiges Präcedens für die Errichtung eines Deutschen Bundesstaates sein werde.

— Die „N. A. Z." bestätigt, daß die Preußische Regierung am Bundestage nur auf die Einberufung des Parlaments bestehen werde. Das, so meint sie, sei allein praktisch. Material für die Bundesreform sei ja genug vorhanden. Man hat sich also in Berlin wohl gescheut, die Hand an einen neuen Entwurf zu einer Reichsverfassung zu legen. Daran hat man sehr wohl gethan; der Entwurf wäre doch nur eine Fehlgeburt geworden und hätte Preußen neuen Mißkredit zugezogen. Eine Niederlage vermeiden, ist allerdings „praktisch".

— Nach Mittheilungen der „Bk. und Hd.-Ztg." hat Rußland sich entschieden gegen die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für den Thron der Rumänischen Fürstenthümer ausgesprochen und soll auch England derselben nicht günstig sein.

Leipzig, den 19. April. In einer gestern hier im Odeum abgehaltenen stürmischen Volksversammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Wir Männer aus allen Deutschen Gauen auf Leipzigs denkwürdigen Boden fühlen uns als Söhne eines Volkes und verabscheuen den Bruderkrieg, wir wollen hinarbeiten auf ein Deutsches Parlament, können aber nur Gutes von ihm erwarten wenn es von einer liberalen Regierung durchgeführt wird."

München. In der bairischen Presse mehren sich die Stimmen, welche „Alles ruhig erwogen" es für gerathener halten, den preußischen Reformantrag nicht ohne Weiteres zurückzuweisen.

Frankfurt, 21. April. In der heutigen Bundestagssitzung wurde der preußische Reformantrag auf Bayerns Antrag mit 14 Stimmen einem aus neun Mitgliedern bestehenden besonderen Ausschuß überwiesen. Kurhessen und Hannover sprachen den Wunsch auf Entwaffnung aus. Oesterreich gab friedliche Erklärungen ab. Sachsen, Nassau und Braunschweig stimmten zuerst für Verweisung des Antrags an den politischen Ausschuß. Die Wahl des Ausschusses findet in der nächsten Sitzung statt.

Frankreich. Der alte Rothschild soll hier in einer Gesellschaft geäußert haben, man werde in Deutschland bis zum Laden der Kanonen gehen, das Abschießen aber hübsch bleiben lassen. — Der Kaiser und die Kaiserin werden dem Feste anwohnen, das dieser Tage zu Ehren der hundertjährigen Annexion Lothringens an Frankreich in Nancy stattfindet. Wie es heißt, wird es dort zu merkwürdigen Demonstrationen kommen. — Der Kaiser geht diesen Sommer wieder nach Vichy. — Stephens, der bekannte Häuptling der Irischen Fenier, befindet sich noch immer in Paris. Er dinirte vor einigen Tagen bei dem Marquis von Boissy, der, wie alle Welt weiß, ein Erzfeind der Engländer ist. Der Marquis hat Stephens in vielen Häusern des Fauburg St. Germain eingeführt. Er ist dort eine Art von Löwe geworden.

— Ein Pariser Blatt bringt folgend Depesche aus Wien vom 20. d.: Die preußische Antwort auf die letzte österreichische Note ist am 17. d. in Wien mitgetheilt worden. Der Kaiser hat, um die aufregende Diskussion zu beenden und jeden Zweifel über seine friedlichen Absichten, wie über seine versöhnliche Gesinnung für Preußen zu zerstreuen, dem Grafen Mensdorff befohlen, an das Berliner Kabinet folgenden Vorschlag zu richten: Beide Mächte stellen, soweit es jede einzelne derselben betrifft, den Status quo wieder ehr, den Vertheidigungsmaßregeln voranging. Oesterreich bezeichnet zu diesem Zwecke den 25. dieses Monats als den Tag der Entwaffnung; andererseits giebt es selbst zu, daß, wenn es auch seinerseits am 25. die Entwaffnung vollzieht, Preußen dies erst am 26. thue. Dieser Vorschlag ist nach Berlin abgegangen und es scheint unmöglich, daß Preußen denselben nicht acceptiren werde. Diese Eröffnung, welche den Höfen von Paris und London vertraulich per Telegraph gemacht worden ist, hat die Zustimmung des Kaisers erlangt.

— Die Ansichten der Französischen Blätter v. 20. über die Deutschen Wirren lauten etwas beruhigter. In Betreff der Noten zwischen Preußen und Oesterreich meint die „France." Es würde besser sein, wenn beide Theile gleichzeitig anfingen, abzurüsten; das Schlimmste bei dieser Balgerei seien die Folgen für ganz Europa:„ die schwere Wunden die dem Vermögen und der Industrie aller Staaten geschlagen würden, so daß offener Krieg kaum schlimmer als diese Unsicherheit wirken würde." — Was das Italienisch-Preußische Schutz- und Trutzbündniß anbelangt, so ist diese Angelegenheit noch immer in tiefes Dunkel gehüllt. Das Projekt zu einem solchen Bündniß besteht; dies ist sicher; aber bis jetzt vernimmt man nicht, ob dasselbe bereits seine Umwandlung in einen Vertrag erfahren hat. Gründe liegen vor, die annehmen lassen, daß dies nicht der Fall ist. Die Verhandlungen wegen des Abtretens Venedigs unter der Bedingung, daß die Staaten des Papstes vollständig gesichert werden, sollen nämlich noch nicht abgebrochen sein. — In der Conferenz in Angelegenheiten der Donaufürstenthümer wird dem Vernehmen nach mit Zustimmung Frankreichs ein Antrag gestellt werden, nach welchem ein die Donaufürstenthümer gemeinsam umfassendes Hospodariat provisorisch auf die Daner von fünf Jahren gegründt werden soll; im Falle diese Maßnahme sich als lebensfähig erweist, soll ein Wahl-Hospodarial als bleibende Institution eingeführt werden. Man hegt hier nicht mehr den Wunsch, daß ein Mitglied einer Europäischen Regenten-Familie den Walachisch-Moldauischen Thron besteige. Der soeben dort gewählte Prinz hat ein Schreiben an den Kaiser gerichtet, in welchem er den Rath und die Ansicht desselben über die Wahl zu erfahren wünscht; die Antwort wird als entschieden abrathend bezeichnet.

Rußland. Der „N.-Z." entnehmen wir folgende Mittheilungen über das Attentat: Es bestätigt sich, daß der junge Bauer, welcher den Schuß vom Kaiser abwandte, Kommissarow hieß und nicht Jasif Iwanow, wie das „Journal de St. Pet." irrthümlich meldete; derselbe wurde vom Kaiser in Gesellschaft des ganzen Hofes zweimal umarmt und in den Adelstand erhoben. Charakteristisch ist, daß dieser Mann, der am Sommergarten stehen geblieben war, weil ihm nicht erlaubt wurde, über das sehr dünne (schon durchgebrochene) Eis in die Vorstadt am andern Ufer zu gehen, die Flucht ergriff, nachdem er durch seine Geistesgegenwart des Kaisers Leben gerettet. Nach Art des gemeinen Russischen Volkes dachte der Mann wahrscheinlich, er werde, da er auch „dabei gewesen", von der Polizei nun mit Recherchen und Verhören, d. h. also mit Zeit- und Geldverlusten belegt werden, und dem wollte er entgehen; er wurde förmlich von der Begleitung des Kaisers erst eingefangen, und dann in das Palais gebracht. Von dem Volksjubel und den Demonstrationen aller Art, die gestern und heute stattfinden, kann ein Ausländer sich nimmer einen Begriff machen; gestern Abend, während sich der Kaiser den Newskyprospekt entlang in das Smolnakloster begab, war der Jubel unbeschreiblich; der Adelsklub hatte seinen Balkon geöffnet, als wäre es Sommer, und Musikbanden spielten auf demselben bis in die späte Nacht. Auf dem großen Palaisplatze ist das Gedränge fortwährend ungeheuer; der Kaiser soll heute schon etliche tausend Personen empfangen haben, die sich von allen Ständen herandrängen; als er Morgens die Kasan'sche Kirche besuchte, wurden auf dem Rückwege die Pferde ausgespannt. In den Theatern wurde natürlich gestern die Volkshymne wiederholt abgesungen; im Alexander-Theater, wo das echt Russische Element bis zum Proletariat hinab vertreten ist, war die Aufregung grenzenlos; nach der Hymne begann ein Mann aus dem Volke die Details des Attentats als Augenzeuge zu erzählen; er wurde nun auf die Bühne gerufen und von dort mußte der improvisirte Tribun dem Volke die in dem Zeitraum von kaum einer Minute zusammengedrängte Geschichte mit nationaller Breitspurigkeit erzählen, wobei natürlich die Gefühle der Masse immer wieder zum Ausbruch kamen. Erst um 9 Uhr begann die Vorstellung. — Was den Angeklagten betrifft, so giebt er sich für einen Mann aus den untersten Ständen und spricht auch den ungebildeten Volksjargon; auch sein Kostüm war ein entsprechendes, unter letzterem entdeckte man aber feine Wäsche und auch seine Redeweise wird eine gebildete, wenn er im Laufe eines längeren Verhörs sich vergißt seine Hände sind zart, er behauptet natürlich, keine fremden Sprachen zu verstehen, als jedoch während des Verhörs der Generalgouverneur Fürst Suwarow dem Chef der Geheimpolizei Fürsten Dolgoruki einige für den Inquisiten sehr wichtige Worte in Französischer Sprache sagte, verrieth er später, daß er dieselbe verstanden, leugnete hatte dies jedoch ab und meinte, er habe sich das, was die beiden Herren gesagt hatten, nur selbst gedacht. Weiteres ist mir bis jtzet nicht bekannt. Heute Abend ist die Stadt wieder beleuchtet. Komissarow ist ein Kappenmachergehilfe im Alter von 25 Jahren. — Das Newa-Eis hat sich heute Morgens in Bewegung gesetzt. — Der Schah von Persien wird in Astrachan erwartet. Der Souverän Persiens wird nämlich an den Küsten Meshedesser die Schiffe der Russischen Flottille besichtigten und mit derselben eine Spazierfahrt machen. Die Meldung kam von der Russischen Gesandtschaft in Teheran.

Provinzielles

Königsberg. Am Mittwoch forderte der Criminal-Polizei-Inspektor Jagielski dem Hrn. Commerzienrath Warkentin in dessen Wohnung das Manuskript ab, von dem Letztere in einer am Dienstage stattgehabten statutenmäßigen Generalversammlung der Königsberger Kaufmannschaft als erster Beisitzer seine Rede abgelesen hatte, unter der Androhung einer Haussuchung, falls sich Herr W. zur gutwilligen Herausgabe des Manuskripts nicht verstehen sollte. Derselbe kam ohne Weiteres dem Verlangen des Beamten nach, der auf Requisiiion der Königl. Staatsanwaltschaft gehandelt hat. In der betreffenden Rede hatte Hr. Warkentin den Conflikt, in welchem das Aeltestencollegium der Kaufmannschaft mit der Regierung steht, einer scharfen Beleuchtung unterworfen.

Lokales

— **Handelskammer.** In der Sitzung am Sonnabend d. 20. d. Mts. wurde Herr G. A. Körner zum Vorsitzenden der Handelskammer für das laufende Jahr wiedergewählt und zum Stellvertreter desselben Herr H. Adolph gewählt. — Die Handelskammer beschloß auch einen Bestand von c. 41 Thlr., welcher derselben behufs Unterstützung einer Nachhilfsschule für Handlungslehrlinge übergeben ist, bei dem Vorschuß-Vereine verzinslich anzulegen, da zur Zeit die besagte Anstalt nicht besteht. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß die Handwerkerlehrlingsschule zu einer allgemeinen Fortbildungsschule erweitert werden soll, beabsichtigt die Handelskammer später die Frage in Erwägung zu ziehen, ob und in wie weit jene Fortbildungsschule im Interesse der Handlungslehrlinge zu unterstützen sei.

— **Nationalverein.** Für die hiesige Mitglieder und Freunde dieses Vereins ist auf heute Dienstag, den 24. d. 8 Uhr Abends, und nicht, wie irrthümlich in vor. Num. u. Blattes angegeben war, Mittwoch d. 25. d., eine Versammlung im Saale des Herrn Hildebrandt anberaumt

⊙ **Musikalisches** Aus sicherer Quelle können wir unsern Lesern die Mittheilung machen, daß drei Mitglieder der jetzt in Frankfurt a./O. gastirenden Operngesellschaft, welche während des Winters in Gothenburg gespielt hat, der Tenorist Fischer-Achten, der Baritonist Grunow und die noch von früher her in erfreulichstem Andenken stehende Frl M. Holland im k M. hierher zu kommen und zwischen den 10. und 25. Mai drei Concerte im Theater zu veranstalten beabsichtigen, in denen sie möglichst zusammenhängende Scenen aus Opern dem musikalischen Publikum Thorns vorführen wollen. Die Abonnementsliste zu diesen Concerten wird noch im Laufe dieser Woche im Umlauf gesetzt worden.

---

bestimmten Bäcker zu kaufen, wenn man es auch zwang, in einem ganz bestimmten Schwarzbackhause zu backen, damit dasselbe um der Gemeinde willen existiren konnte. Folglich mußte man doch selbst innerhalb der strengsten Zunft eine gewisse Concurrenz gestatten; das Publikum ging also dahin, wo es am besten kaufte, und der schlechtere Bäcker wurde ruinirt trotz allen Zunftschutzes. Ebenso bei den Fleischern: das Publikum ging dahin, wo es das beste Fleisch, die beste Wurst u. s. w. kaufte und ruinirte so den ungeschickteren Meister auf alle Fälle trotz der Zunft. Aber wenn doch das consumirende Publikum in Zeiten starken Verbrauchs wenigstens hätte befriedigt werden können! Im Gegentheil zeigte sich hier, etwa bei festlichen Gelegenheiten, Besuchen u. dgl., daß die consumirenden Familien in der Regel genöthigt waren, ihren Bedarf aus der nächsten preußischen Stadt zu entnehmen. Was half denn nun den Fleischern der Innungszwang da man doch das Publikum nicht hindern konnte, seinen Bedarf zu kaufen, wo es wollte?

Dagegen schlug sich der Innungsgeist bei andern Gewerben selbst in das Gesicht. Folgerichtig nämlich hätte doch bei jedem andern Handwerk nur eine bestimmte Zahl von Meistern für den Ort vorhanden sein sollen. Da lag aber das Unverständige zu klar am Tage. Denn damit hätte man ja alle übrigen Söhne außer dem Erstgeborenen geradezu in die Rubrik der Tagelöhner verweisen müssen, weil ja eben nur Einer aus der Familie des Vaters Gewerbe hätte fortsetzen können, sobald es dem Vater gefällig gewesen sein würde, rechtzeitig zu sterben oder sonstwie dem Herrn Sohne Platz zu machen. Das geschah aber nicht. Im Gegentheil verlieh das Innungsgesetz den Schneidern, Beutlern, Schuhmachern u. s. w. verschiedene Privilegien. Die Kinder der Meister hatten nichts für das Aufdingen oder das Aufnehmen in den Lehrlingsstand, nichts für das Lossprechen vom Lehrlingsstande, wenig für das Meistersprechen endlich zu bezahlen, während das Kind eines Fremden, d. h. außerhalb der Zunft Stehenden ein ganz respectables Sümmchen zu erlegen hatte. Was war die Folge davon? Daß die Kinder der Meister in der Regel das Handwerk des Vaters ergriffen, weil das am wenigsten oder gar nichts kostete. Damit trat natürlich schon binnen kurzer Zeit eine furchtbare Ueberfluthung von Arbeitskräften aus demselben Handwerk ein; um so mehr, als die Innung jeder andern Stadt die größten Schwierigkeiten erhob, Fremde in sich aufzunehmen. Es gab durch die Innung folglich keine Freizügigkeit, jeder war an die Scholle gebunden, auf die ihn das Schicksal einmal gesetzt, oder er hatte es einem besondern Glücke zu verdanken, wenn er irgend anderswo sein Unterkommen fand. Dafür gab es aber um so mehr Kastengeist, weil dasselbe Geschäft oft viele Generationen hindurch vom Vater auf die Söhne überging; Alles verknöcherte in alten Gebräuchen, altem Herkommen, um so mehr, als diese Meisterkinder, wenn sie nicht wollten, eigentlich gar keine Wanderjahre durchzumachen hatten, da dieselben schon mit sechs Wochen abgemacht werden konnten. Getreu diesen Verhältnissen, entsprang daraus ein Proletariat, das mir noch heute grausig vor der Seele steht. In der Regel arbeitete der heruntergekommene Meister auf Stückarbeit für einen andern, der mehr vom Glück begünstigt worden war; in vielen Fällen aber sank er, wenn sich kein Meister für ihn fand, der ihm hätte Beschäftigung geben können, zum Tagelöhner herab. Was man also der Gewerbefreiheit nachsagt, war auch schon unter dem Zunftzwange reichlich und überreichlich da: Einer wurde der Sklav des Andern, wie es zu allen Zeiten der Fall sein wird. Dagegen vermag kein Gesetz zu schützen, weil zu allen Zeiten Capital, Geschick und Glück regieren werden.

(Schluß folgt.)

— **Eisenbahn-Angelegenheiten**. Betreffs der Eisenbahn Dirschau-Schneidemühl wird Folgendes berichtet: Nach einer amtlichen Bekanntmachung vom 13. d. M. haben mit dem 9. d. M. die Vorarbeiten für die Eisenbahn von Schneidemühl über Flatow, Pr. Friedland, Conitz, Pr. Stargardt nach Dirschau begonnen, mit deren Leitung der Kgl. Eisenbahn-Inspector Mentze in Bromberg beauftragt ist, und werden diese Arbeiten zunächst zwischen Schneidemühl und Conitz stattfinden. Am 11. d. M. hatte Hr. Mentze in Begleitung zweier Geometer der Kgl. Ostbahn bereits die Strecke von Schneidemühl bis Conitz bereist, die Eisenbahnlinien im Ganzen und Großen festgestellt und fanden demnächst in Conitz Conferenzen statt Behufs Feststellung der Richtung der Eisenbahnlinie an der Stadt Conitz selbst und deren Weiterführung, welche wesentlich von der Wahl des Uebergangspunktes über den Brahefluß bei Ritteln abhängig ist. Behufs der schwierigen Auswahl dieses Uebergangspunktes haben die Beamten am 12. d. Mts das Terrain an Ort und Stelle genau in Augenschein genommen und beschlossen, mehrere der sich darbietenden Uebergangspunkte speciell aufzunehmen, die Kostenüberschläge der Ueberbrückungen zu fertigen und das Für und Wider zu erörtern, welches bei den einzelnen Punkten ins Gewicht fällt. In den nächsten Tagen wird einer der Geometer die betr. Arbeiten bei Conitz und weiterhin beginnen.

Mit den Erdarbeiten an der Eisenbahn Danzig-Neufahrwasser hofft man bis zum Oktober dieses Jahres so weit vorgeschritten zu sein, daß alsdann mit Legung der um diese Zeit eintreffenden Schienen begonnen werden wird, welche Arbeit gegen Ende November beendigt sein kann. Von da ab werden wahrscheinlich Güterzüge expedirt werden. Die Hochbauten werden voraussichtlich in diesem Jahre nicht vollendet.

— **Industrielles**. Mehrere hiesige Geschäftsleute haben durch unser Blatt sogenannte „Zauberphotographien" zum Kauf angeboten und erfreuen sich dieselben im Publikum keines geringen Beifalls. Ueber diese neue Erfindung können wir Folgendes mittheilen: Die Zauberphotographien sind gewöhnlich copirte, nicht vergoldete, aber fixirte Silberbilder, die so lange in einer wässerige Lösung von Quecksilberchlorid — Aetzsublimat, Hydrargyrum bichloratum corrosivum der Apotheken — getaucht werden, bis das Silberbild aufgelöst und ein weißes, daher unsichtbares Quecksilberbild an seine Stelle getreten ist. Bringt man ein solches, auf weißem Grunde unsichtbares Bild mit einer Schwefelverbindung, welche geeignet ist, an Quecksilber Schwefel abzugeben, in feuchte Berührung, so bildet sich schwarzes Schwefelquecksilber, das in dünnen Lagen gelbbraun aussieht; das Bild kommt dann mit dieser Farbe zum Vorschein. — Da das Aetzsublimat bekanntlich ein sehr starkes Metallgift ist, so erscheint Vorsicht mit solchen Bildern dringend geboten, besonders, da sie sich als ein Spielzeug vielfach in den Händen von Kindern befinden. Namentlich würde ein etwaiges Belecken des unfertigen Bildes mit der Zunge sehr gefährlich sein, da bei nicht sorgfältigem Auswaschen sich immerhin eine genügende Menge Aetzsublimat in dem Papiere befindet und böse Zufälle veranlassen könnte. Die wieder hervorgerufenen Bilder sind wegen der Unlöslichkeit des Schwefelquecksilbers weniger gefährlich.

— **Lotterie**. Bei der am 21. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 133. königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nro. 31,308. — 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 10,832, 25,862 und 60,542. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 5067, 58,797, 71,200, 77,664 und 94,837. 36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nro. 516, 1405, 1517, 2532, 3278, 4161, 7978, 8473, 13,083, 16,624, 18,279, 18,787, 21,483, 22,232, 23,134, 26,973, 32,396, 40,011, 40,847, 43,058, 45,583, 45,679, 46,676, 51,507, 54,630, 56,486, 60,234, 62,547, 66,356, 70,517, 75,901, 77,094, 79,224, 85,465, 92,067 und 92,824.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eisenbahn-Verkehr**. Nach einer neuerdings von der Ostbahn erlassenen Verordnung ist von jetzt ab den Versendern von per Eisenbahn zu befördernden Gütern nicht mehr gestattet, in die Frachtbriefe hinein zu schreiben: „zur Verfügung des N. N.", „zur Beförderung an N.", „von Sendung des N.", „versichert bei N.". Der Frachtbrief soll nur diejenigen Angaben aufnehmen, welche sich auf den Abschluß des Frachtvertrages zwischen Versender und Eisenbahn-Verwaltung und auf den Eisenbahn-Transport selbst beziehen. Die Güter-Expeditionen sind demnach angewiesen, solche Frachtbriefe, welche dieser Vorschrift entgegen neben dem Firmastempel des Ausstellers noch mit einem andern Stempel versehen sind, oder welche irgend eine Bemerkung enthalten, welche sich nicht direkt auf den vorliegenden Eisenbahntransport bezieht, stets zurückzuweisen.

Thorn, den 23. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—43 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15—17 sgr.
Butter: Pfund 7—8 sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 22. April. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll.
Den 23. April. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.

— Die Kommunalverwaltung (Abtheilung V. 27,378) zu Brüssel theilt am 29. Dezember 1865 amtlich mit, daß die (ärztlichen) Oberleiter der Krankenhospitäler in dieser Residenz fast durchgängig den heilsamen Einfluß des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers bei Behandlung von Verdauungskrankheiten konstatirt haben. (La plupart des chefs de service attachés aux hôpitaux de Bruxelles ont constaté l'influence salutaire de cette bière, dite „Extrait de Malt de Jean Hoff" dans le traitement des affections des voies digestives etc.) N. B. Wir glaubten zur speziellsten Angabe des Wortlauts, der Amts-Mittheilung und Aktennummern uns verpflichtet, um den Verdächtigungen seitens der Neider durch den Ausdruck der Wahrheit die Spitze abzubrechen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 2. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr
soll im hiesigen Rathhaushofe ein Arbeitswagen öffenlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 12. April 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Donnerstag, den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antrag der Herren Engelke nebst Genossen wegen Gewährung einer lebenslänglichen Pension; — 2) Antrag des Magistrats wegen Verlängerung einer Gasleitung nach der Mocker; — 3) Bedingungen zur Verpachtung des Gartens am Alten-Schloß; — 4) Submissions-Bedingungen für die Maurerarbeiten 2c. zur Restauration des westl. Rathhausflügels; — 5) Antwort des Magistrats, betreff. die Aufhebung des Einzugsgeldes; — 6) Gesuch um Erlaß des Einzugsgeldes; — 7) Antwort des Magistrats, betreff. das Heranziehen der K. Ostbahn und der K. Bank-Commandite zur Kommunalsteuer; — 8) Antrag des Magistrats wegen Uebernahme einer Schuld des Trottoir-Fonds auf die Kämmerei-Kasse; — 9) Rechnung der Termins-Straf-Kasse pro 1865; — 10) Vorlage des Magistrats betreff. den Bau der Schule auf der Jakobs-Vorstadt; — 11) Ergänzungswahlen für verstorbene und ausgeschiedene Mitglieder mehrer Commissionen; — 12) Antwort des Magistrats auf die Monita zur Kämmerei-Kassenrechnung pro 1864; — 13) Antrag des Magistrats wegen Ankauf von Kunststeinen für das Bürgerschulgebäude; — 14) Submissions-Verhandlung über die Maurerarbeiten 2c. zur Restauration des westl. Rathhausflügels; — 15) Auskunft des Magistrats über die Zahl und Lage der Prozesse der Kommune; — 16) Rechnung der Gasanstalt pro 1863/64; — 17) Rechnung der Gasanstalt pro 1864/65; — 18) Antrag des Magistrats wegen Anschaffung von 10 Trinkbechern für städt. Brunnen; — 19) Antwort des Magistrats betref. den Abputz des Stephanschen Hauses; — 20) Antwort des Magistrats, betref. den Situations- und Nivelirungs-Plan für die städt. Ziegelei; — 21) Privatgesuch; — 22) Wahl der Armen-Deputirten für den III. u. IX. Bezirk; — 23) Submissions-Verhandlung über die kleinen Drucksachen für den städt. Geschäftsbetrieb; — 24) Kostenanschlag für den Ausbau des 3. Stocks im Bürgerschulgebäude; — 25) Rechnung der Kasse des St. Jacob-Hospitals pro 1865; — 26) Antrag des Magistrats wegen einer Etatsüberschreitung bei Restauration des Bohleuwerks der Bache.

Thorn, den 23. April 1866.

Der Vorsteher **Kroll**.

Die Verlobung unserer Tochter **Lydia** mit dem Oekonomen Herrn **C. Oloff** zeigen ergebenst an

Thorn, den 22. April 1866

Uebrick nebst Frau.

Eine noch neue transportable 24 Fuß lange und 10 Fuß breite **Remise** unter Pappdach haben. Räumungshalber billig zum Verkauf.

Gebr. Schneider. Brückenstr. Nr. 38

Wäsche wird mit allen nur gewünschten Buchstaben schön, prompt und billig gestickt! — Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Im Mühlengrunde zu Podgorz.

Mein Garten und Kegelbahn ist in Ordnung und bitte um Besuch.

H. Schinn.

Verloren!

Ein kleines grünledernes **Notizbuch** mit schwarzem losen Gummiband ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dasselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Anilinfarben, roth, violett, blau, gelb und grün, Flaschenlacke in allen Farben, Packlack empfiehlt die Drogueriehandlung von **C. W. Spiller**
Culmerstr. 307.

Einen Lehrling für ein Droguen- und Farbengeschäft sucht **C. W. Spiller.**

Sein reichhaltig assortirtes Lager von **Brillen, Lorgnetten, Pince-nez, Lesegläsern, Thermometern, Barometern, Mikroskopen** u. s. w. empfiehlt mit dem Bemerken, daß die Brillengläser für jedes Auge nach dem **Optometer** von **Professor Dr. Burow** zugepaßt werden.

Gustav Meyer. Neustadt Nr. 2.

---

140 Stück fette Hammel stehen hier zum Verkauf. Dieselben sind bereits geschoren.

Gronowo, den 22. April 1866.

Das Dominium.

Die im Wochenblatt Nr. 59 von mir erlassene Annonce, betreffend den Bogen am alten Hause am Gerechten Thor, habe ich aus Haß erlassen. Ich bereue dieses und erkläre die angeführten Thatsachen für unwahr.

Thorn, den 25. April 1866.

J. Malinowski.

Frau . . . . . ., welche kurz vor dem Tode meiner Frau Wäsche zum Waschen erhalten hat, fordere ich zur endlichen Rückgabe derselben, bei Vermeidung polizeilicher Anzeige hiermit auf.

Vor Ankauf derselben, namentlich weißer Bettdecken, warne ich.

E. Bänsch.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist es einem Verein hochherziger Frauen gestattet worden, eine

Lotterie zum Bau eines Kranken- und Verpflegungshauses zu Düsseldorf,
für alle Confessionen

zu veranstalten.

Dieses Unternehmen bietet bei dem sehr geringen Preis von 15 Sgr. per Loos dem Spieler die größten Chancen einen werthvollen Gewinn zu erhalten, da sämmtliche höchste und hohe Herrschaften namhafte Geschenke dem Comité zur Verloosung übersandt haben. **Die Ziehung findet im Monat Juni 1866 statt** und sind Loose und Pläne zu beziehen in Thorn durch den Agenten **Ernst Lambeck.**

Bei meiner Abreise nach **Warschau** sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

Felicyan Przybylski.
Tischlermeister.

---

1 möblirtes Zimmer vermiethet **Moritz Levit.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt Brückenstraße Nr. 15, vis-à-vis dem schwarzen Adler

E. Gaehde,
Klempnermeister.

Eine trockene Remise oder ein geräumiges Zimmer parterre in der Bäcker-Straße — wird sogleich zu miethen gesucht. Adressen abzugeben in der Exped. d. Bl.

In meinen neu erbauten Wohnhäusern, Bromberger-Vorstadt sind noch einige bequeme und schön gelegene Sommerwohnungen sofort zu beziehen u. zu vermiethen, sowie auch 2 kleinere Wohnungen.

Elisabeth Majewska,
Wittwe.

Soeben empfing extrafeinen **Comptoir-Leim** á Flacon 7½ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Die Mitglieder und Freunde des deutschen National-Vereins werden behufs Besprechung der deutschen Frage in den Saal des Herrn **G. Hildebrandt** zu **Dienstag den 24. April Abends 8 Uhr** eingeladen.

Adolph. E. Behrensdorff. C. Marquart. G. Prowe. H. Schwartz. G. Weese.

Es predigen:

Mittwoch, den 25. April am Buß- und Bettage.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militär-Gottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Superintendentur-Verweser Pfarrer Markull.
Freitag, den 26. April fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Morgens $6^1/_2$ Uhr Communionandacht, $8^1/_2$ Uhr Beichtvorbereitung.
Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelischen lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.